



Wolfgang Körner

Das spirituelle

Gesicht Nürnbergs

Wolfgang Körner

Das spirituelle Gesicht Nürnbergs

Strukturen einer geomantischen
Stadtentwicklung

Wolfgang Körner
Das spirituelle Gesicht Nürnbergs
Strukturen einer geomantischen Stadtentwicklung

1. Auflage 2013 · Deutsche Edition im Eigenverlag
© Copyright by Wolfgang Körner, Nürnberg
wolfgang.koerner@norisgeo.de

Umschlagbild unter Verwendung eines Fotos des
Nürnberger Stadtmodells am Rathausplatz
von Egbert Broerken, Soest

Titel und Gestaltung: BaronGrafik, Nürnberg

ISBN: 978-3-9392727-8-6

Alle Rechte vorbehalten.

Inhaltsverzeichnis

Eine persönliche Vorbemerkung.....	7
Die Suche nach der geistigen Welt.....	9
Meine Wahrnehmung – ein Weg.....	11

I. WELTBILDBILD UND METHODIK

1. Sphärenmodell der Wirklichkeit.....	12
Die physische Sphäre.....	12
Die ätherische Sphäre.....	13
Die astrale Sphäre.....	14
Die geistigen Sphären: Das Ichbewusstsein.....	15
Die aufgestiegenen Meister.....	17
Engelwesen: die dritte, die zweite und die erste Hierarchie.....	18
Das Verwobensein der Schichten in der Praxis.....	23

2. Geomantische Methoden

Erforschung des Physischen.....	24
Erforschung des Ätherischen.....	26
Die vier Elemente und ihre ätherische Wahrnehmung.....	27
Landschaftstypische Ätherschichtungen.....	29
Jahreszeitliche Veränderungen.....	30
Wahrnehmung von Einstrahlpunkten.....	31
Leylinien – eine andere Art des Energietransportes.....	33
Ätherlinien als kleinräumig-lokale Verbindungen.....	35
Phänomene höherer Ordnung.....	36
Das meditative Gespräch mit der Landschaft.....	37
Sagen und Legenden als geomantische Hinweise.....	39

II. ANNÄHERUNG AN DIE STADT NÜRNBERG

1. Geschichtlicher Abriss der Stadtentwicklung

Erste Impulse.....	41
Kirchen und Klöster auf Leylinien in der mittelalterlichen Stadt.....	44

2. Quellkräfte in Nürnberg und ihre Resonanz in der Stadt

Anschub von Visionen durch Jupiter, Mars und Uranus.....	46
Unterstützung der Eigenständigkeit durch Saturn.....	48
Kreativität und Bildungsimpulse durch Venus und Merkur.....	48

III. BETRACHTUNG DER GEOMANTISCHEN STRUKTUR NÜRNBERGS

1. Die Leylinien

Heinrichslinie.....	51
Nornenlinie.....	59
Montblanclinie.....	62
Die zentrale Bedeutung der Herzkraft.....	65
Die Arbeit mit der Herzkraft.....	65
Vereinigungslinie.....	66
Ein Exkurs in praktischer geomantischer Arbeit.....	68
Zusammenfassung.....	71

2. Zentren der Kraft

Das Verteilungssystem des Gabrielskraft.....	72
Das Lebenskraftsystem.....	77
Lebenskraft und Globalgitternetze.....	81
Lebenskraft – Auferstehungskraft.....	82
Blockaden der Lebenskraft.....	83
Weitere Engelssysteme	
Michaelische Energie.....	85
Raphaelische Energie.....	87
Die Energie des Erzengels Metatron.....	88

3. Die Einstrahlpunkte der Planetenkräfte

Jupiter.....	88
Mars und Uranus.....	89
Saturn.....	91
Resumée und Ausblick auf künftige Aufgaben.....	92
Verwendete und empfohlene Literatur.....	95
Bildverzeichnis.....	100
Bildanhänge.....	101

Widmung

Dieses Buch widme ich meiner lieben Frau Ottilie,
die mich seit den Achtziger Jahren auf meinem Weg begleitet.

Immer wieder hat mich ihre Inspiration erfrischt und
beflügelt. Sie hat mir stets den Rücken freigehalten – nur so
konnte ich diese Erfahrungen machen und niederschreiben.

Eine persönliche Vorbemerkung

Als Kind konnte ich die Kraft der Natur spüren. Wenn ich im Gras lag und die Wolken am Himmel beobachtete, waren sie mir ganz nahe. Beim Gießen der Pflanzen war ich zutiefst mit deren Geist verbunden.

In den frühen Siebziger Jahren war es eines meiner Anliegen, die spirituellen Gemeinsamkeiten verschiedener Religionen und Philosophien herauszufinden. Lessings Ringparabel aus dem „Nathan“ hatte mich schon in der Schule fasziniert. Ich beschäftigte mich mit *Zen-Buddhismus*, las das tibetische und das ägyptische Totenbuch, Carl Gustav Jung und Hermann Hesse. Wir hörten damals die *Fugs*, eine Band von Gegnern des Vietnamkrieges. Einer der Songwriter war Allen Ginsberg, damals ein Provokateur, heute Meditationslehrer in der Tradition des tibetischen Buddhismus. Ich machte in dieser Zeit erste Erfahrungen mit Meditation unter Anleitung von Paula Grandy, einer Lehrerin der Schule nach Karlfried Graf Dürckheim und durfte im Kloster Beuron den Zenmeister Roshi Tetsuro Nagaya in einem einwöchigen Sesshin gemeinsam mit Pater Enomiya Lassalle SJ erleben.

Ende der Siebziger trat ich der Anthroposophischen Gesellschaft bei. Aus den Werken Rudolf Steiners gewann ich neue Dimensionen für mein Bild einer geistigen Welt. So begann ich, meinen Wahrnehmungsorganismus ein Stück tiefer auszubilden.

Der weitere Weg führte mich als Landschaftsarchitekt in den Achtziger Jahren zur genaueren Wahrnehmung des Lebendigen. Ich gründete ein Kompostwerk in Nürnberg, das mit selbst hergestellten biologisch-dynamischen Präparaten arbeitete und beschäftigte mich mit dem Zusammenhang zwischen Pflanzenwachstum und Planetenwirkungen, also dem kosmischen Umfeld der jeweiligen Landschaft. In meiner planerischen Tätigkeit konnte ich in den Stadterneuerungsgebieten der Nürnberger Innenstadt einige Hektar versiegelte Fläche wieder begrünen. Gleichzeitig erarbeitete und verwirklichte ich dort eine Formenvielfalt, die erfolgreich dem Diktat des rechten Winkels trotzte. Wichtig war mir dabei, für den jeweiligen sozialen Organismus den passenden Raum zu schaffen. So arbeitete ich zu dieser Zeit bei Hinterhofbegrünungen vorzugsweise mit den Bewohnern zusammen.

Eine Reise zu den Pyramiden von Gizeh mit sehr eindrücklichen Erfahrungen in der Königskammer der Cheopspyramide löste in mir einen weiteren Entwicklungsschub aus, der konkrete geistige Erfahrungen bewirkte. Ich möchte diese Erfahrung als auratische Wahrnehmung beschreiben. Danach begann ich mit der Ausbildung zum Geomanten bei *Hagia Chora* - Schule für Geomantie. Dort lernte ich den Großteil der heute maßgeblichen geomantischen Richtungen kennen. Ein wichtiger Lehrer war für mich Marko Pogacnik, mit dem ich später in einigen Projekten auch zusammenarbeitete. Seit 1996 arbeite ich als Erdheiler mit dem Schwerpunkt Großraum Nürnberg.

Bei der Erdheilung geht man davon aus, dass, ähnlich wie in der Akupunktur, durch gezielte Steinsetzungen gestörte oder blockierte Energien befreit werden können. So bemühte ich mich um die qualitative Verbesserung der energetischen Systeme der Stadt, die Versorgung mit Lebenskraft, die Öffnung der Landschaft für geistige Impulse, nicht zuletzt auch um das Heranführen von fühligen Menschen an Ethik und Arbeitsweise der Geomantie.

In dieser Zeit lernte ich Nürnberg von einer ganz anderen Seite kennen, denn ich wurde durch die Erdheilungsarbeit oft an mir bisher unbekannte Orte geführt. Dadurch wurden mir räumliche und geschichtliche Zusammenhänge in einer ganz anderen Sichtweise klar.

So will dieses Buch auch Hinweise geben, wo und wie man in Nürnberg in Kontakt mit dem feinstofflichen und geistigen Raum kommen kann. Nur die eigene Erfahrung schafft sichere Grundlagen für den weiteren Weg ins Geistige. Jeder und Jede wird dies für sich neu und auch anders formulieren. Dazu fordere ich ausdrücklich auf.

Das Wassermannzeitalter erfordert eine bewusste Ausbildung der außersinnlichen Wahrnehmung, damit wir uns auf dieser erweiterten Ebene verständigen und gemeinsam zu neuen Arbeitsmethoden kommen können. Dabei ist zu beobachten, dass sich verkrustete Meinungen und sanktionierte Unwahrheiten überall auflösen und Platz für neue Perspektiven schaffen.

So habe ich mir angewöhnt, gerade der peripheren, anscheinend unbedeutenden Wahrnehmung einen hohen Stellenwert zuzumessen und sie nicht von vornherein mit voreuseilendem Urteil zu ersticken. Es ist wichtig für die geomantische Arbeit, Gedanken, Meinungen und Stimmungen sorgfältig in sich selbst wahrzunehmen. Auch hier achte ich auf die anscheinend neben-

sächlichen Dinge und lasse sie unkommentiert so zu, wie sie auftauchen. Während der Kontaktaufnahme mit dem untersuchten Ort interpretiere ich nichts, sondern nehme mir weitere Überlegungen später vor, erst oft nach Tagen. Ich nehme Erklärungen ernst, die wie von selbst in mir aufsteigen, bedenke sie und bewege sie im Herzen. Das Urteilen hat seinen Platz erst in der Dimension des moralischen Handelns, d.h. im Bereich der notwendigen Entscheidungen und nicht schon während der Wahrnehmung. Durch die Kombination von Radiästhesie und Geomantie mit meditativer und kontemplativer Bewusstseinsbildung war ich auf Phänomene gestoßen, die außerhalb der „normalen“ sinnlichen Wahrnehmung liegen. Sinnliche und übersinnliche Wahrnehmungen werden durch nachträgliches Bedenken in die geistige Ganzheit eingebunden. Dieser Prozess ist mir zu einer Quelle der Freude geworden.

Die Suche nach der geistigen Welt

In den keltischen und germanischen Mythen war die feinstoffliche Welt Thema der Göttersagen. Ich liebte als Kind die Kämpfe Thors mit den Riesen. Seit Bonifazius, dem päpstlichen Legaten für Germanien bis zum Beginn der Neuzeit waren die römisch-christlichen Interpretationsmuster der feinstofflichen Welt Grundlage der Kultur und auch der Sprache. Auffallend ist in dieser Zeit die machtorientierte Einstellung der Kirche. So belegte sie die Ausübung „heidnischer“ Kulte mit strengen Strafen und gliederte sie als Marien- und Heiligenerscheinungen in ihren Wertekatalog ein.

Heute gibt es für den Diskurs über die feinstoffliche Seite der Welt keine allgemein gültige Norm mehr. Die moderne Spiritualität bietet viele verschiedene Ansätze zur Interpretation. Dieses Gebiet ist vielgestaltig, enthält aber natürlich auch äußerst Fragwürdiges.

Neben den neueren europäischen Ansätzen wie Theosophie, Anthroposophie und dem Wissen der *Weißer Bruderschaft* sind gleichzeitig buddhistische, taoistische, indianische, die der australischen Aborigines und viele andere Wege zur Erkenntnis verfügbar. Neu und wichtig ist, dass die eigene

Erfahrung im Vordergrund stehen darf, denn es gibt keinen „einzig richtigen“ Weg mehr.

Wenn ich Spuren und Äußerungen von geistigen Wesenheiten wahrnehme, die für den üblichen Gebrauch der Sinnesorgane unsichtbar sind, entsteht dabei die Frage: Was will mir dies in diesem Augenblick sagen und vor allem, *wer* will mir etwas sagen?

Die erste Frage führte mich sowohl zu erhöhter Aufmerksamkeit gegenüber den Regungen meiner feinstofflichen Umgebung, als auch für meine eigene Reaktion hierauf. Die zweite Frage öffnete mir die komplexe Welt der Wesenheiten, die wir nicht sehen können und die doch sehr „wesentlich“ mit uns verbunden sind. Ich habe daher für meine geomantische Arbeit die Hypothese, dass es sich dabei um Elementarwesen (Naturgeister) und um Geistwesen der Engelshierarchien handelt.

Da ich ein Wahrheitsliebender (*griech. philosophos*) bin, habe ich mir ein Weltmodell gesucht, durch das ich diese Sichtweise erklären kann. Über, hinter oder unter allem, was sagbar, sichtbar, spürbar oder hörbar ist, gibt es ein Sein, das zugleich Urgrund, Ursprung, Anfang und Ziel von Allem ist.

Ich verwende im Folgenden die Begriffe Daseinsebene oder Daseinssphäre. Häufig liest man in der heutigen esoterischen Literatur auch den Begriff Dimension. Dieser Begriff ist für meinen Geschmack zu sehr mit Mathematik und Physik verbunden, denn er bedeutet ja auch Abmessung. Doch die Illusion von Objektivität erzeugt eine leblose und lieblose Neutralität gegenüber dem Wahrgenommenen und behindert die anfangs beschriebene Offenheit. Diese Einstellung ist aber eine der Hauptursachen dafür, dass die Welt nicht mehr als wesenhaft und lebendig gesehen wird. Hier sollte endlich der lange anstehende Paradigmenwechsel geschehen!

Objektivität als Grundlage von Wissenschaft wird zum Beispiel vom Verband der Deutschen Wissenschaftler abgelehnt in der „Potsdamer Denkschrift 2005“ (1). Der wissenschaftlichen Einengung durch die „Neutralität“ werden Konzepte aus der Quantenmechanik entgegengesetzt. Wandlung, Kreativität und Zusammenarbeit werden als die wirklich grundlegenden Prinzipien der Natur erkannt. Im wiederholbaren Versuch müssen Erwartung und emotionale Befindlichkeit Teil der Versuchsbeschreibung sein. So kommt man dem Verbundesein des Forschers mit seiner Mitwelt etwas näher.

Meine Wahrnehmung – ein Weg

Aus welcher Quelle kommt jeweils, was ich sehe, mit der Rute erarbeite, höre oder an Gedankenfeldern in mir wahrnehme? Dies ist kein aktives Nachdenken, sondern mein Bewusstsein richtet sich (und das bedarf natürlich einiger Übung) völlig freilassend auf die sachlichen Fragen nach Kraft, Herkunft und Wirkungsweise des Wahrgenommenen. Kommt eine Antwort, dann weiß ich, dass mein Gedankenfeld in diesem Augenblick wirklich ohne Ego war und mein Eigenwille die Resonanz nicht behindert hat.

Ich habe in meiner geomantischen Arbeit gelernt, dass es von großem Nutzen ist, die Daseinsebene, von der aus die sinnliche Welt geprägt wird, genauer zu bestimmen. Dabei lehne ich mich an das anthroposophische Weltbild an, das mir bisher ausreichend freiheitliche Denkmodelle bietet.

Ich bezeichne höhere Dimensionen als höhere Daseinssphären oder -ebenen. (In der Theosophie wird hierfür der Ausdruck „höhere Pläne“ verwendet.) Der Ausdruck Sphäre drückt mit seinem räumlichen Aspekt aus, dass sich andere Sphären mit dieser überschneiden oder in ihr enthalten sein können. Dies ist wichtig, um ein ganzheitliches und mehrdimensionales Bild auch in der Sprache zu eröffnen.

I. WELTBILD UND METHODIK

1. DAS SPHÄRENMODELL DER WIRKLICHKEIT

Auf der Basis seiner quantenphysikalischen Erkenntnisse unterscheidet Hans-Peter Dürr (2) zwischen *Realität* und *Wirklichkeit*. Realität ist für ihn die abgetrennte Sicht, die sich dadurch bestimmt, Handlungen im Hinblick auf das Erreichen von Zielen zu optimieren. Wirklichkeit ist für ihn eine ganzheitliche Einstellung, die keine Trennungen und Bewertungen vornimmt. Er betont hierbei das Prinzip des Wirkenden. Die Grundbausteine der Welt bezeichnet er auch deshalb als *Wirks*. Bei dem slowenischen Geomanten und Künstler Marko Pogacnik (3) ist die Wirklichkeit mehrdimensional und enthält neben der Alltags-Sinnenwelt noch eine Kräfteebene und den Bereich der *Urbilder*. Rudolf Steiner gliedert die Welt in verschiedene Seinsebenen, die immer zusammengehören, aber ihre eigenen Gesetzmäßigkeiten haben.

Vorauszuschicken ist, dass nach konventioneller Ansicht bei der Wahrnehmung feinstofflicher Vorgänge der Zugang lediglich über die physischen Sinne erfolgen sollte. In Wirklichkeit ist aber bereits die physische Wahrnehmung durch Vorgänge auf der Gefühlsebene, also von unserer jeweiligen Befindlichkeit geprägt, ferner von unseren Vorstellungen und unserem Vorwissen. Außerdem machen sich hier Einflüsse aus dem ätherischen und dem Bereich der geistigen Welt bemerkbar. Beschreiben wir zunächst:

Die physische Sphäre

Unser unmittelbarer Erfahrungsraum beschäftigt sich mit der physischen Schicht oder Oberfläche. Hier findet man alles, was mit den äußeren Sinnen wahrzunehmen ist.

Es ist das heute allgemeingültige Weltbild. Dazu kommt anerkanntermaßen auch ein unsichtbarer Anteil, der sich in Form von elektromagnetischen Schwingungen oder auch Strömen von Elementarteilchen äußert. Hierzu gehören vor allem die mit dem Instrumentarium der Radiästhesie wahrnehmbaren elektromagnetischen Mikrowellen und nach Reiner Gebbensleben der Hyperschall (4). Dieses ganze Spektrum von Phänomenen ist in einer sehr feinen Form noch physisch. Licht und Schall gehören in gleicher Weise zu dieser Kategorie.

In diesem Bereich der feineren physischen Realität hat unsere Zivilisation schon ganz gehörig für Chaos gesorgt. Besonders die technisch erzeugten elektromagnetischen Schwingungen sind hierfür bekannt. Sie decken den Bereich von wenigen Hertz bis zum Terahertzbereich ab. Die extrem langwelligeren Strahlungen haben durch ihre direkte Resonanz zu den menschlichen Hirnwellen sogar psychotrope, das heißt, die Psyche verändernde Wirkungen. Auch der Hochfrequenzbereich der Funknetze hat, wie zur Genüge erforscht, massive Auswirkungen auf das Nervensystem. Nicht zuletzt sind die substantziellen Wirkungen von Umweltgiften, Nahrungszusatzstoffen und Wohngiften weitere Ursachen für lebensfeindliche Zustände.

Auch die heutige Bauweise spielt eine bedeutende Rolle bei der Veränderung des allgemeinen „Schwingungsklimas“. So kann zum Beispiel der Bewehrungsstahl im Beton verstärkend auf die Schwingung von Wasseradern, Verwerfungen und den Hyperschall wirken, der laut Gebbensleben über das Knochengerüst aufgenommen wird. Ökologische Bauweisen dagegen verursachen in der Regel nicht so große Schwingungsprobleme, wenn die Problematik des Elektrosmoggs fachgerecht berücksichtigt wird.

Die ätherische Sphäre

Deutlich vom Materiellen abgesetzt ist die Sphäre der ätherischen Wahrnehmung. Sie funktioniert nicht mehr über die vermeintlich objektiven äußeren Sinne. Eine Brücke bildet zunächst die seelische Empathie, die den ätherisch Forschenden in gewisser Weise in einen resonanten Zustand für den jeweiligen

Wahrnehmungsbereich verwandelt. Danach können auch wieder die physisch dienlichen Sinne eingesetzt werden. Die ätherische Sensibilisierung *benetzt* dann sozusagen die sinnliche Wahrnehmung.

So komme ich zum Beispiel zu einem Bild einer Landschaft, das, ähnlich wie in der physischen Wahrnehmung, räumliche Ausdehnung und Bewegung hat. Ich finde Kraftströmungen mit einer bestimmten Ausrichtung und spürbaren Abgrenzungen. Ich finde auch Reste von Vergangenenem, zum Beispiel von Kämpfen oder Kulthandlungen.

Ich bemerke, dass ätherische Phänomene mit meiner Vorstellungskraft interagieren, was auf der physischen Ebene nicht so leicht der Fall ist: wir können uns in der Regel darauf verlassen, dass ein Tisch ein Tisch bleibt. Im Ätherischen dagegen verändert unsere Vorstellung die Phänomene. Die besonderen Kennzeichen der ätherischen Sphäre sind eine in sich weniger abgegrenzte Räumlichkeit und eine starke Reaktionsfähigkeit auf den Wahrnehmenden, die ein bewusst subjektives Herangehen erfordern.

Die astrale Sphäre

So bezeichnen wir die Gefühlsebene. Traumbilder zum Beispiel drücken eine astrale Realität aus. In den Träumen gibt es Bilder, die sich in vielen Kulturen gleichen, sie werden nach Carl Gustav Jung Archetypen genannt (5). Zu ihnen gehören unter anderem als Grundmuster die Sternbilder und die planetaren Energien. Daher hat diese Sphäre ihren Namen (astral = die Sterne betreffend). Astrale Wesenheiten teilen sich dem Menschen zunächst, wie erwähnt, über Gefühle und Träume, zweitens in einer sehr bildhaften Sprache mit. Der astrale Raum kann nach meiner Erfahrung an verschiedenen Orten völlig verschiedene Qualitäten haben. In ihm ist das Bewusstsein der Landschaft manifestiert.

Die frühe Überlieferung in Sagen und Märchen kennt die Elementarwesen (Feen, Zwerge und Wassergeister), die als Verkörperungen der astralen Schicht der Landschaft anzusehen sind. An solchen Orten herrscht meistens eine ganz spezielle, prägnante Stimmung, auch eine Atmosphäre von Hingabe und Kon-

zentration. Oft betreuen Elementarwesen spezielle landschaftliche Kraftfelder. Das ist durchaus auch im städtischen Bereich der Fall.

In der Astralsphäre kann man aber auch „emotionalen Abfall“ finden. Dies sind zum Beispiel negative Gefühle, die von Menschen abgegeben werden und ab einer bestimmten Stärke als relativ selbstständige Phänomene bestehen bleiben. Sie sammeln sich an bestimmten Orten, wie zum Beispiel Erdverwerfungen oder sogenannten Einatmungspunkten und ziehen dann verwandte Geistwesen an. Hierzu gehören Gefühle wie Schreck, Panik, Schmerz, Angst und Depression.

Solche problematischen Astralbereiche haben in Nürnberg, wie in allen bombardierten Städten, ihre Ursachen in vergangenen Kriegseignissen. Der Schock, der beim Erleben dieser Explosionen von den Bürgern empfunden wurde, hat sich zunächst in die Landschaft eingepägt. Eine der vielen Aufgaben der Geomantie ist die Auflösung solcher Fehlprägungen. Ebenso kommt es natürlich vor, dass bestimmte Plätze von Heiterkeit und Zuversicht geprägt sind. Hier ist der beschriebene Vorgang positiv gepolt. Typische Beispiele hierfür sind Gaststätten bei Wallfahrtsorten wie auf dem Staffelberg bei Staffelstein oder dem Gügel bei Bamberg. Hier herrscht eine leichte und feine Heiterkeit. Ebenso sind Kirchweihplätze meist von heiterem Charakter, wenn auch etwas derber geartet.

Die geistigen Sphären: Das Ichbewusstsein

Die erste Sphäre des Geistes ist der Bereich, in dem das menschliche Ichbewusstsein in der heutigen Entwicklungsstufe lebt. Dieses Ich integriert all das, was während der jeweiligen Inkarnation an Hüllen ausgebildet wurde (Körper, Ätherleib, Astralleib, soziale Umgebung, Lebensaufgaben). Es macht damit die eigentliche Menschlichkeit aus. Nach dem Tod bleibt das Ich des Menschen auch nach Ablegen der irdischen Hüllen als Wesenskern erhalten. Was das Ich in der geistigen Welt erlebt, wird in die nächste Inkarnation als Orientierung für das Lebensziel mitgenommen und ist damit sowohl Verbindung zwischen der geistigen und der materiellen Welt, als auch

zwischen Leben und Tod. Nach neuesten EMNID-Umfragen ist eine wachsende Anzahl von Befragten davon überzeugt, wiedergeboren zu werden (6). Für das Ich als Verbindung der Welten haben die alten Mythen ein schönes Bild. Es ist der Weltenbaum *Yggdrasil*, was soviel heißt wie „Ichträger“. Die Weltenesche verbindet die Unterwelt *Utgard*, die Menschenwelt *Mitgard* und die Götterwelt *Asgard*. Der Mythos dieses Weltenbaumes ist nicht nur bei den Germanen, sondern auch bei vielen anderen Völkern zu finden. So kennen die Sumerer den Heiligen Baum von *Eridu*, die Perser den *Simurgh*-Baum, die Buddhisten den *Bodhi*-Baum, die Hebräer den Lebensbaum der *Kabbala* und die Maya den *Wacah-Chan*. Die Aborigines besteigen zeremoniell einen Baum, der sie in die Traumzeit führt. Keltische Druiden pflanzten ihre Weltenbäume an heiligen Quellen, um Himmel und Erde zusammenzuhalten.

Höhere Naturintelligenzen, gewissermaßen die Führungsriege der Elementarwesen wie Pan, Feenköniginnen und Pflanzen- und Landschaftsdevas, kommunizieren auch gedanklich im Bereich des herangebildeten Ich mit uns. Während wir uns zu einer bewussteren Imagination hin weiterentwickeln, bilden auch die Elementarwesen langsam in sich etwas Vergleichbares wie unser Ichbewusstsein aus.

Dieser Begriff des Ich wird oft verwechselt mit dem sogenannten *Ego*. Karlfried Graf Dürckheim verwendet hierfür auch den Ausdruck *kleines Ich*, ein verkürzter Begriff des *Ich* (7). Das *Ego* bezieht Ereignisse und Begegnungen vordergründig und ausschließlich auf sich selbst und seinen Nutzen. Es lebt in der Polarität, muss sich ständig in seinem Umfeld behaupten und ist weitgehend durch Angst, Mangel und Enttäuschung geprägt. Dadurch wird die Fähigkeit, sich mit der geistigen Welt zu verbinden, entscheidend geschwächt. Darauf bezieht sich auch das buddhistische Bemühen, das *Ich* zu überwinden: es soll das *kleine Ich* zurücktreten, damit das *wahre Ich* wirken kann (siehe auch S. 86).

In der Heranbildung des *Ich* beginnt der Mensch das göttliche Geschenk der Entscheidungsfreiheit verantwortlich zu nutzen. Anleitung hierzu erhält er durch den Beistand der *Aufgestiegenen Meister*.

Die Aufgestiegenen Meister

Bis zum 19. Jahrhundert war nur in speziellen spirituellen Kreisen die Rede von *Aufgestiegenen Meistern*. Zum ersten Mal wurde dieses Thema schriftlich und damit auch öffentlich zugänglich bei Helena Petrowna Blavatsky ab 1875. Ihr Hauptwerk, die *Geheimlehre* (8) aus dem Jahre 1888 wurde zur Grundlage vieler zeitgenössischer spiritueller Strömungen. Sie berichtete zum ersten Mal auch in öffentlichen Vorträgen über den Kontakt zu *Aufgestiegenen Meistern*. Deren Kennzeichen ist, dass sie sich im Gegensatz zu den Engeln lange Zeit als Menschen inkarniert und den Kreislauf der Wiederverkörperungen durch Vollendung ihres Lernprozesses überwunden haben. Nach diesem sogenannten Aufstiegsprozess sind sie benannt. Durch die Erinnerung an die Erfahrungen ihrer Erdenleben sind sie besonders den Menschen zugetan, die sich ernsthaft um Entwicklung bemühen.

Nachdem Frau Blavatskys Berichte höchst umstritten und als Fälschungen bezeichnet worden waren, zog sich der geistige Impuls, dessen Ausdruck sie gewesen waren, wieder in geschlossene Zirkel zurück.

Rudolf Steiner spricht zwar immer wieder über die *Weiße Bruderschaft*, äußert sich aber nicht näher über das Thema der Aufgestiegenen Meister.

In den USA bildete sich um 1934 mit der *Ich-Bin-Bewegung* um Guy Ballard ein neuer Impuls. Hier waren gechannelte, das heißt spirituell übermittelte Texte des Meisters St. Germain Grundlage. Die Bewegung hatte in Amerika bis zu einer Million Anhänger, ebte wieder ab und erfuhr eine neue Belebung in den frühen Fünfziger Jahren durch die Organisation der Brücke zur Freiheit um Geraldine Innocente und den aufgestiegenen Meister El Morya (9).

Mit der *Harmonischen Konvergenz* öffnete die geistige Welt 1987 die Wahrnehmung der Menschen in einem sogenannten Quantensprung. Seit dieser Zeit haben deutlich mehr Menschen eigene und voneinander unabhängige spirituelle Erlebnisse, die nicht von ihrem jeweiligen Glauben oder ihrer Lektüre bestimmt werden.

So wird jetzt von vielen der Kontakt mit den *Aufgestiegenen Meistern* gepflegt. In den letzten zwanzig Jahren haben sich zahlreiche kleinere Kreise gebildet, die sich regelmäßig treffen, um Meisterkraft und Eigenart näher

kennen und damit umzugehen lernen. Die Möglichkeiten, die das Internet heute in diesem Bereich mit vielfältigen Informationen und Foren bietet, sind beachtlich, wenn auch immer wieder kritisch zu prüfen.

Rudolf Steiner spricht über dieses Thema in seinem Vortrag: „Was tut der Engel in unserem Astralleib?“ (10). Er schildert, dass sich die Entwicklung zum Ende des Jahrtausends, impulsiert von der geistigen Welt, mit einem Ruck vollziehen wird. Ich selbst begegne bei meiner geomantischen Arbeit häufig diesen sehr effektiven Helfern der Menschheit und bitte sie um ihre Präsenz. Ebenfalls erfolgt Unterstützung durch den Beistand der:

Engelwesen

Über der Ich-Sphäre sind die neun Engelshierarchien anzusiedeln. Sie werden bei Dionysius von Areopagita, Hildegard von Bingen, Rudolf Steiner und vielen anderen beschrieben. In ihrer hierarchischen Form entsprachen sie damit dem damaligen Modell der Gesellschaft. Heute sind dagegen auch Anschauungen wie bei Ana Pogacnik (11) gebräuchlich, die diese Einteilung unterlassen und von einem Meer der *Engelwesen* sprechen. In einem Meer ist es unmöglich und sinnlos, einzelne Tropfen zu unterscheiden und begrifflich einzuordnen.

Bei allen *Engelwesen* ist zu bedenken, dass sie nicht nach männlichen und weiblichen Eigenschaften zu definieren sind. Stattdessen ist ein Unterschied zwischen eher konzentrierter oder mehr sphärisch ausgedehnter Energie wahrzunehmen.

Ich selbst habe mich bei meiner Annäherung an diese Welt an das Modell einer Hierarchie gehalten. Zu Beginn dieses Weges begleiteten mich Bücher über die Engelswelt von Hans-Dieter Leuenberger (12) und Silvia Wallimann (13). Im Folgenden stelle ich diese geistige Raumordnung näher dar.

Die dritte Engelshierarchie

Engel, Erzengel und Zeitgeister bilden die dritte Engelshierarchie.

Dem menschlichen *Ichbewusstsein* am nächsten sind jene Engel dieser dritten Hierarchie, die als Boten der göttlichen Weisheit und Liebe in direktem Kontakt zum Menschen stehen. Jeder Mensch hat seinen eigenen Engel, der als Schutzengel bezeichnet wird, der auf Gefahren und Aufgaben hinweist, Eingebungen weiterreicht und inspiriert.

Neuere Studien der Identity Foundation (14) zeigen, dass in Deutschland heute wieder mehr als die Hälfte der Menschen von der Existenz der Engel überzeugt ist und fast ein Drittel konkrete Erlebnisse anführt. In anderen Kulturkreisen tragen solche Erfahrungen andere Bezeichnungen. Die drei abrahamitischen Religionen kennen den Begriff Erzengel. Die Erzengel gelten als Inspiratoren von Gruppen und Völkern. Für Deutschland hat sich der Erzengel Michael als Inspirator bereit erklärt. Ganz nahe am Bundestag in Berlin hat sich ein Fokus für diesen Erzengel gebildet. Dieses Angebot aus der geistigen Welt müsste nur noch bewusst ergriffen werden. Die Zeit erfordert, dass der sogenannte *Deutsche Michel* endlich seine Schlafmütze abwirft.

Die Wirkung der Zeitgeister zeigt sich unter anderem in den sanften Revolutionen von 1989 bis heute (DDR, Polen, Tschechien). Viele der beteiligten Menschen handelten aus der im Herzen verankerten Liebe zur Gerechtigkeit. Hier wirkt Michael als Zeitgeist. Natürlich sind sich bei solchen gesellschaftlichen Umwälzungen immer auch die entsprechenden Gegenbilder zu beobachten.

Die zweite Engelshierarchie

Sie besteht aus den *Elohim*, den *Dynamis* und den *Kyriotetes*. Sie bilden die Form, die Evolution und den Geist der Planeten in unserem Sonnensystem. Die Planetenkräfte, die in der Astrologie gedeutet werden, sind Inhalt der antiken Götterwelt. Namensgebend wurde für die europäische Kultur der

römische Götterhimmel. In der Lehre von den Strahlenkräften (15) wird zum Beispiel dem Planeten Jupiter die *Eloha Vista* (Eloha ist die Einzahl des mehrzahligen Wortes Elohim) zugeordnet mit den Eigenschaften göttlicher Weihe, Heilung und Konzentration, welche die Form zusammenhält. Die innerlich wahrzunehmende Farbe dieses geistigen Strahls ist grün.

Auf dieser Ebene sind auch die Gruppenseelen der Pflanzen, und Tiere und der Kristalle angesiedelt. Als Vertreter der Tiergruppenseelen sind zum Beispiel die schamanischen *Krafttiere* anzusehen. Die erhabenen Pflanzengruppenseelen erlebte ich erstmalig in Form einer besonderen Nachtkerze. Sie hatte eine Aura von ungefähr sechs Meter Durchmesser und eine besondere Anbindung an ihre Gruppenseele. So konnte ich über diesen Gast in unserem Garten die Präsenz einer Gruppenseele erleben. Die Gruppenseelen der Kristalle erlebte ich bei einer Begrüßungsmeditation für neu gekaufte Exemplare aus Brasilien.

Während man nun in der Astrologie die Einflüsse der Planeten zeitlich beurteilt, werden sie in der Geomantie zu einer räumlichen Verortung. Man sucht Plätze auf, die die Urqualität eines Planetenwesens vermitteln. Die innere Einstellung (Kalibrierung), muss die Qualität der demütigen Bitte haben, dabei das höchste jeweils persönlich Zugängliche erfahren zu dürfen. Dies ist notwendig, um nicht bei niedriger schwingenden Scheinbildern hängen zu bleiben.

In der Analyse der Eigenart Nürnbergs werden diese Plätze eine wichtige Rolle spielen.

Die erste Engelshierarchie

Die erste Engelshierarchie – *Throne, Cherubim* und *Seraphim* – ist die Sphäre der Dynamik unseres Sonnensystems. Über sie fließen die Kräfte des Tierkreises ein. Es ist also die kosmische Schicht, die über unser eigenes Sonnensystem hinausweist zu den vielgestaltigen Sternenkräften, zu anderen Sonnen, unserer eigenen Milchstraße und weiter entfernten Galaxien. Die Cherubim werden in Mose, 1,3, V 23-24 wie folgt beschrieben:

„Da wies ihn Gott der Herr aus dem Garten Eden, dass er das Feld baue, davon er genommen ist, und trieb Adam aus und lagerte vor den Garten Eden die Cherubim mit dem bloßen, hauenden Schwert, zu bewahren den Weg zu dem Baum des Lebens“.

Wir begreifen: Die Cherubim sind nicht die Aufpasser, die den Menschen vom Paradies fernhalten sollen, sondern sie bewahren den Weg zum Baum des Lebens, d.h. sie halten ihn offen.

Jenseits dieser bereits beschriebenen Hierarchien befinden sich die höchsten geistigen Prinzipien wie *Heiliger Geist* - das hebräische Wort *ruach* für den heiligen Geist hat weibliche Form - *kosmischer Christus* und *Urquelle*. Die lichten Geistwesen der neun Engelshierarchien haben die Eigenschaft, dass sie immer mit der göttlichen Ganzheit verbunden sind, oder anders ausgedrückt, immer im göttlichen Willen stehen.

Der Mensch dagegen kann sich dem göttlichen Willen entziehen. Dies ist das Prinzip der menschlichen Freiheit. Siehe auch das Gleichnis vom verlorenen Sohn aus Lukas 15, 11-32). Im Bekenntnis „Dein Wille geschehe“ löst der Betende mit seiner freiwilligen Anerkennung eines höheren Prinzips im Kosmos Freude aus. Deshalb ist dem Menschen die völlige Freiheit der Entscheidung über seine eigene Fortentwicklung gegeben. Es ist geradezu ein Kennzeichen von lichten Geistwesen, dass sie immer abwarten, bis der Mensch auf sie zukommt.

Ich habe mich für dieses im Folgenden vorgestellte Konzept der feinstofflichen und geistigen Ordnungen entschieden und benutze es als Arbeitsgrundlage für meine geomantische Tätigkeit. Es gibt also für mich dreizehn unterscheidbare Daseinssphären. Über diesen liegt noch die göttliche Dreieinigkeit (Trinität oder in der weiblichen Benennung Ternität) als göttliche Ganzheit.

In der Tabelle kennzeichnen die dunkel gefärbten Felder die Ebene, auf der das Bewusstsein der jeweiligen Lebensform wirkt. In der Regel sind diese Wesen vierstufig. So haben zum Beispiel Engel einen ätherischen und Erzengel einen astralen Körper. Der Mensch reicht bis in die verdichtete physische Welt hinein. Elementarwesen haben ihr Bewusstsein im Astralen und ihren Körper im Ätherischen. Sie sind „zweistufig“ und für ihre jeweilige Aufgabe hochspezialisiert.

	Engelshierarchien			4 - dimensional erfahrbare Welt					
	1.Hierarchie	2.Hierarchie	3.Hierarchie						
16 Urquelle	14 Heiliger Geist	11 Throne	8 Elohim	5 Angeloi	4 Ichhaft	1 Physisch	Mineralien		
15 Christus	13 Seraphim	12 Cherubim	9 Dynamis	6 Archangeloi	3 Astral	2 Ätherisch	Pflanzen		
Göttliche Quelle	weiblich-kosmische Weisheit	Geister der ewigen Weisheit	Geister der Bewegung	Erzengel	Tiere	3 Astral	Tiere		Elementarwesen
	kosmische Liebe	Geister der Allweisheit	Geister der Weisheit	Zeitgeister	Mensch	4 Ichhaft	Mensch		Devas
	Sophia	kosmische Abstimmung	Planetenbewusstsein		Engel	5 Angeloi	Engel		
		Planetenrhythmen	Planetenform			6 Archangeloi			
		Kräfte des Tierkreises	Planetenrevolution			7 Archai			
		Krafttiere	Tiere, Pflanzen und Kristalle			8 Elohim			Gruppenseelen der

Tafel der Seinsebenen



Interesse geweckt?

Im zweiten Teil des Buches legt Wolfgang Körner seine konkreten Forschungsarbeiten ab 1995 vor. Am Verlauf der Leylinien und der Lage der zentralen Kraftorte zeigt er, dass Stadtentwicklung mit diesen Energiefeldern in Resonanz steht.

Wolfgang Körner

Das spirituelle Gesicht Nürnbergs

Buch jetzt bestellen!
Versandkostenfrei!

108 Seiten, m.v. farb. Abb., kart. m. Klappen, **17,50 €**
ISBN 978-3-939272-78-6